

# Musik und Literatur gut gemischt

**Theater:** Das Then-Quartett vom Mainfranken-Theater Würzburg und das Sommermärchen im Museumshof

**MILTENBERG.** So mag vor Erfindung des Fernsehens die Abendunterhaltung des Bildungsbürgertums ausgesehen haben – und das muss eine wunderschöne Zeit gewesen sein. Vier Akteure vom Mainfranken-Theater Würzburg traten am Dienstagabend mit einem knapp zweistündigen Programm im Museumshof auf und boten eine elegante, kurzweilige Mischung aus literarischen Texten und musikalischer Umrahmung, die immerhin 70 Zuhörer zu fast enthusiastischem Beifall animierte.

Zugegeben: Wer sich auf eine »Balladenreise durch sechs Jahrhunderte« unter dem Titel »Sie haben nämlich Entenfüße« gefreut hatte, wurde enttäuscht. Aber es war eine Enttäuschung, die nach kurzer Zeit in Begeisterung umschlug.

Bernhard Stengele, Schauspieldirektor am Würzburger Theater und so etwas wie der »elder statesman« des Then-Quartetts, kündigte ein »Miltenerberger Spezialprogramm« an. Unter dem Titel »Traritrara – der Sommer, der ist da«, der sich in der Vertonung von Carl Maria von Weber wie ein roter Faden durch den Abend zog, bot er mit den beiden jungen Schauspielern Kai Christian Moritz und Philipp Reinheimer Texte und Lieder, die irgendwie immer etwas mit dem Sommer zu tun hatten. Das Ganze stets kongenial und einfühlsam am Klavier von Ulrich Pakusch, Studienleiter am Mainfranken-Theater, begleitet.

## Mit heißer Nadel gestrickt

Dass man stellenweise merkte, mit welcher heißer Nadel das Programm gestrickt war, tat der Wirkung keinen Abbruch, weil alle vier die Kunst der Improvisation meisterhaft beherrschen und die Zuhörer mit ihrem Einfallsreichtum und ihrer Spielfreude an einem lauen Sommerabend verzauberten.

Ein schöner Nebeneffekt: So mancher Besucher mag nach der Aufführung sofort »gegoogelt« haben, um die Autoren der Texte herauszufinden und sich näher mit ihnen zu beschäftigen. Zugegeben, Walther von der Vogelweide »Under der linden« hat man schon in schönerem Mittelhochdeutsch gehört als in der Fassung von Kai Christian Reinheimer. Der aber lieferte mit



Vier Akteure vom Mainfranken-Theater Würzburg traten am Dienstagabend mit einem knapp zweistündigen Programm im Miltenerberger Museumshof auf und boten eine elegante, kurzweilige Mischung aus literarischen Texten und musikalischer Umrahmung.

Foto: Heinz Linduschka

Peter Maffays »Und es war Sommer« eine Musikparodie von hohen Graden ab, die ganz bewusst auf schenkelklopfende Schadenfreude verzichtete. Er wäre auch ein guter Alleinunterhalter: Bernhard Stengele mit seiner glasklaren Stimme und seiner großen Ausdruckskraft.

Allein seine Version vom Konstantin Weckers »Wenn der Sommer nicht mehr weit ist«, lohnte schon Weg in den Museumshof: Atmosphärisch dicht und mit ganz eigener Note gewann er dem Lied Nuancen ab, die selbst eingeschworene Wecker-Fans bisher noch nicht gehört haben.

Ein junges Talent, auf das sich die Würzburger Theaterbesucher freuen

dürfen: Philipp Reinheimer. Ein temperamentvoller Akteur mit klarer, ausdrucksvoller Stimme und einer Interpretation von Georg Kreislers »Das Mädchen mit den drei blauen Augen«, die Kreislers Lied in einer ganz eigenen, aber vollständig überzeugenden Fassung vorstellte – weniger bissig mit weniger hinterhältig-wienerischem »Schmäh«, aber genau so wirkungsvoll.

Besonders schön an einem rundum erfreulichen Abend: die Auftritte aller vier Akteure im Chorgesang, wobei auch der glänzende Pianist mehrfach sein Instrument verließ und mit seinem schönen Tenor die harmonisch aufeinander abgestimmten Stimmen ergänzte. Friederics Madrigal »Wir lieben sehr

im Herzen« schien für den Museumshof komponiert, Franz Schuberts »Dörfchen«-Lied nach einem Text von Gottfried August Bürger hatte das Then-Quartett auf Miltenberg zugeschnitten.

## Fugenthema sprachlich gestaltet

Mit Ernst Toch's »Fuge aus der Geographie« für sprechenden Chor aus dem Jahr 1930 lieferten Stengele, Moritz, Reinheimer und Pakusch ein mitreißendes Beispiel dafür, wie man mit Sprache Fugenthemen gestalten und gleichzeitig problemlos von Rimini über Athen und Nagasaki reisen und doch immer wieder in Ratibor landen kann.

Heinz Linduschka